

Schule und Frühkommunion.

Die praktische Lösung der Holländer.

Von Karl Sudbrack S. J., Essen-Ruhr, Freiligrath-Str. 8.

(Fortsetzung.)

Der Erstkommuniontag.

Die Beichte ist vorüber. Endlich naht der Erstkommuniontag. Die Kinder, die von der Schule und Kirche gemeinschaftlich vorbereitet werden, gehen auch gemeinschaftlich zum Tisch des Herrn. Schule und Kirche treten an diesem Tag als die Erzieherinnen hervor.

Bleiben wir wiederum in A. Priester und Meßdiener holen die Kinder am Schulhaus ab, nur der Segen mit Weihwasser wird vom Priester erteilt. Dann begibt sich der Kinderzug in die *Kirche*. Die Kleinen singen gemeinsame Kommunionlieder bis zum ersten Evangelium, dann beten sie kindertümliche Akte der Vorbereitung. Nach der Wandlung schreiten sie unter Führung größerer Kinderengel zum Tische des Herrn und empfangen andächtig die heilige Kommunion. Einige herzlich gehaltene Kinderverse machen die gemeinschaftliche Danksagung aus. Das bekannte Ablaßgebet nach der Kommunion, fünf Vaterunser und Gegrüßet seist du Maria, ein Kommunionlied schließen die verhältnismäßig *schlichte kirchliche Feier* ab, die auf die Eltern und Verwandten einen tiefen Eindruck macht. — Anderswo wird ein feierliches Hochamt gehalten.

Aus leicht begreiflichen Gründen drängen manche Eltern auf *größere häuslich-weltliche Feierlichkeiten*. Dazu möchten gewisse Geschäftsleute auch nicht auf den Gewinn verzichten, den die Waren und Industrie des Erstkommuniontages einbringen. Man sieht viel lieber, daß zum Beispiel die kleinen Mädchen wie Bräutchen geschmückt in weißen Kleidern zum Fest erscheinen. Man möchte ferner zahlreiche Verwandte zum großen Tag einladen. Dabei übersieht man aber, daß großer Aufwand und Luxus oft bedeutende Schäden in den Kinderseelen, in den Haushaltungen, im Standesbewußtsein der Klassen anrichten. Große äußere Festlichkeiten zerstreuen die Kinder, sie rauben dem Tage die Sammlung und religiöse Weihe, von offensuren Ausschreitungen ganz zu schweigen. Die holländischen Bischöfe und Seelsorger sind darum nach Vermögen bemüht, die religiöse Weihe des Tages zu schützen, sie suchen größeren häuslichen Festlichkeiten und den damit verbundenen Schäden von vornherein vorzubeugen.

In den holländischen Städten wird darum die Erstkommunion oft an einem gewöhnlichen Werktag gehalten. So führen in B. die Pfarrer die Kinder grundsätzlich immer an einem Mittwoch erstmalig zum Tische des Herrn, und zwar nicht alle Kinder der ganzen Stadt an ein und demselben Mittwoch, sondern an verschiedenen Mittwochen Pfarre für Pfarre in Abständen von je einer Woche getrennt.

Der Erstkommuniontag ist eine Seelenfeier, er darf nicht zum Schaden des Kommunionkindes zum verweltlichten Hochzeitstag im kleinen herabsinken. Der Tag gehört dem eucharistischen Heiland und dem Kinde.

Grundsätzliches zur Beichtbetreuung.

Die frühe Erstkommunion ist nur eine Etappe, die erste, die das päpstliche Dekret verlangt. Das eigentliche Ziel liegt bedeutend höher, es ist die kindliche Oftkommunion, die sorgfältig gepflegte eucharistische Erziehung (Norm 6). Diese setzt eine gute Beichtbetreuung voraus. Darum zuerst ein paar grundsätzliche Bemerkungen zur Beichtbetreuung des Kindes.

Die so notwendige Berücksichtigung der praktischen Umstände scheidet hier vorläufig aus, um einige Grundsätze klarer herauszuarbeiten.

Das Kind muß zum regelmäßigen, öfteren Beichten von Jugend an erzogen werden. Der Satz ist einleuchtend. Erst die heranwachsende Jugend, erst die von den Stürmen der Leidenschaft heftig bewegten Jugendlichen, oder erst das reife und gesetzte Alter für die öftere Beichte gewinnen zu wollen, ist seelsorglich grundfalsch und praktisch unmöglich. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Wir sehen darum wohl überall, wo das Volk oft und gerne beichtet, ist es systematisch von Jugend an dazu erzogen worden. Schulkinder, die nur drei- bis viermal im Jahre beichten, werden später nach der Schulentlassung wohl höchst selten die Gewohnheit annehmen, häufiger zu beichten. Nachlassen und Erschlaffen im religiösen Eifer, nicht Zunahme und Wachstum in der Tugend stellen sich wie von selbst ein. So ist die Seele.

Die öftere Beichte des Kindes setzt aber eine leichte und bequem zugängliche Beichtgelegenheit voraus. Das gilt aus vielen Gründen. Das Beichten an sich, d. h. sich vorbereiten, am Beichtstuhl warten, sich bessern und Buße tun, seine Sünden dem Priester bekennen ist schon ein Opfer. Man darf es dem beichtenden Kind durch unzureichende und unbequeme Beichtgelegenheit unnötigerweise nicht noch vergrößern. Das zarte, oft kommunizierende Kind hat ferner subjektiv eine auskömmliche,

leicht erreichbare Beichtgelegenheit nötig. Vielleicht ist eine größere läßliche Sünde oder auch nur eine Versuchung vorgekommen; kein Schatten einer Todsünde liegt vor. Und doch findet das Kind wie oft dann allein die rechte Lösung nicht, weil es zu unerfahren ist, weil sein Gewissen noch nicht entwickelt ist; es unterläßt einfach aus unbegründeter Angst die tägliche heilige Kommunion, nachdem es vielleicht Sonntag, Montag, Dienstag noch froh kommuniziert hat. Selbst viele Erwachsene leiden unter einer unbegründeten Beichtangst vor dem Empfang der täglichen und sonntäglichen Kommunion. Der Priester muß darum das Kind im Beichtstuhl beraten, ermuntern, er muß die unbegründete Angst bannen. Weiterhin ist die Oftbeichte ein gottgesegnetes Erziehungsmittel. Sie führt das zarte, unschuldige Kind zu einer großen Seelenreinheit; sie tut das durch die Gnade des Sakramentes und die Leitung des Priesters. Von der Notwendigkeit schwere Sünden zu beichten brauche ich hier nicht zu sprechen. Kurzum, der Seelsorger muß dem Kinde eine auskömmliche, leicht erreichbare Beichtgelegenheit, am besten jeden Tag, bieten.

Damit wird natürlich nicht behauptet: Jedes oftcommunizierende Kind muß ständig von dieser reichlichen Beichtgelegenheit Gebrauch machen; es soll, sagen wir einmal, alle acht Tage beichten; es muß dazu erzogen werden. Behauptet wird nur, das Kind muß im *Bedürfnisfalle*, der subjektiv leicht eintritt, gut und unauffällig, am besten im Beichtstuhl, Rat und Hilfe finden.

Das Kind ist selbstverständlich nur dann vor dem Kommunionempfang zu beichten verpflichtet, wenn es sich einer schweren Sünde bewußt ist, die es nach der letzten Beichte begangen hat.

So lauten die Forderungen an sich. Wie soll sich aber die Praxis zur Oftbeichte der Kinder stellen, da diese vielfach nur sehr schwer oder überhaupt nicht durchführbar ist?

Wo ausreichende Seelsorgskräfte vorhanden sind, soll der Seelsorger mit kluger Berücksichtigung der kindlichen Freiheit und Unbeständigkeit die häufige Andachtsbeichte der Kinder pflegen. Die Kleinen können vielleicht alle acht oder 14 Tage beichten; in kleinen, geschlossenen Gemeinden läßt sich das oft durchführen. Die Begründung liegt auf der Hand. Die häufige Andachtsbeichte vermehrt jedesmal die heiligmachende Gnade, sie gibt stets Beistandsgnaden zu einem tugendhaften Leben, sie verschafft bei guter Vorbereitung der Seele eine große Sündenreinheit, sie sichert dem Kinde die ständige Leitung des

Beichtvaters. Schon der heilige Thomas bemerkt: „Zum Gutsein der Beichte gehört, daß sie häufig stattfindet“ (S. Th. Suppl. q. 9. a. 4).

Allein in vielen Gemeinden kann sich die häufige Andachtsbeichte nicht voll entfalten. Trotzdem wäre es verkehrt, sie hier grundsätzlich oder tatsächlich auszuschalten, etwa mit dem Hinweis, sie sei unnötig und in den meisten Fällen undurchführbar. Das ergibt sich schon aus den oben genannten Gründen. Ferner darf die häufige Beichte nicht ausschließlich Todsündern vorbehalten werden; d. h. jenen, die oft kommunizieren und darum oft vorher beichten müssen, um von schweren Gewohnheitssünden befreit zu werden. Man darf die Todsünder nicht in die Zwangslage versetzen, durch die Oftbeichte ihren höchst bedenklichen Gewissenszustand auch nach außen hin zu offenbaren. Wir müssen also, praktisch gesprochen, auch in großen Gemeinden die häufige Andachtsbeichte bis zu einem gewissen Grade pflegen.

Und dennoch muß die Häufigkeit der Andachtsbeichte in sehr vielen Fällen zugunsten der Öftkommunion der Kinder und Erwachsenen einfach zurücktreten. Die Kirchwege sind weit und schlecht, die Beichtgelegenheiten oft ungünstig; die Pfarre ist über groß, eine ausgedehnte Diaspora-gemeinde, eine Riesengemeinde in der Großstadt; das Kind ist schwach und kränklich, vielleicht sehr brav, kommuniziert gern oft, will aber nicht oft beichten u. s. w. Bei der Durchführung der kindlichen Öftkommunion kann die häufige Andachtsbeichte, etwa die acht- und vierzehntägige, unmöglich auf alle Kinder ausgedehnt werden. Man sehe sich nur die zahlreiche Schuljugend und die schwachen Kräfte des Seelsorgeklerus in vielen Pfarreien an. Was ist da zu tun? „Insofern die Andachtsbeichte die Durchführung des (Öft)kommuniondekretes hindern würde, hat sie zu unterbleiben Nicht die Beichte, sondern die Kommunion ist das von Gott eingesetzte Mittel, die Gnade dauernd zu bewahren, stetig in ihr zu wachsen, Kraft zu einem christlichen Leben zu bekommen und durch Christus zu leben, wie Christus durch den Vater lebt“ (P. Emil Springer S. J., *O salutaris Hostia*. Paderborn 1910, S. 84).

In vielen Fällen werden wir uns darum mit der Monats-beichte der Kinder begnügen müssen. Es gibt sehr viele Kinder, die gerne etwa einmal im Monat beichten und ihr Gewissen von schweren Sünden rein halten. Weshalb ihnen da nicht sagen, sie dürften und sollten sogar jeden Tag oder häufig in der Woche oder wenigstens jeden Sonn- und Feiertag kommunizieren? Die Seelen würden bei dieser Praxis unendlich viel gewinnen. Wie vielen Erwachsenen könnte diese heilige Gewohnheit, etwa jeden Monat zu beichten und dabei jeden Tag oder wenigstens jeden Sonntag zu kommunizieren, die heiligmachende Gnade, das wichtigste, wertvollste Kleinod hienieden, be-

wahren und mehren. Es ist darum höchst notwendig, daß diese fromme Gewohnheit schon von Jugend auf, von Kindheit auf vom Seelsorger mit christlicher Klugheit gehegt und gepflegt wird. Weg also mit dem Vorurteil: Alle Kinder, die öfters in der Woche kommunizieren, müssen wenigstens in der Regel alle acht Tage beichten! Wo die Andachtsbeichte die Oftkommunion hindert, hat sie zu unterbleiben!

Im allgemeinen schiebe man aber die Beichte der oftkommunizierenden Kinder *nicht über einen Monat hinaus*. Denn die Beichte reinigt und heiligt die Seele, sie verhilft zu einem frommen Leben, zumal wenn der Beichtvater die Kleinen gut und fromm zu leiten versteht, sie ist eine gute Vorbereitung auf die heilige Kommunion. Die Monatsbeichte hat sich in vielen, vielen deutschen Gemeinden fest eingebürgert.

Im Einzelfall sehe also *der Beichtvater* zu: Wie oft kann und soll dieses Beichtkind beichten? Was ist praktisch zu erreichen? Das Kind selbst verweise man an den Beichtvater. „Der Rat des Beichtvaters ist einzuholen, damit die häufige und tägliche Kommunion mit größerer Klugheit empfangen wird und verdienstlicher ist“ (Oftkommuniondekret Norm 5).

Praktische Beichtbetreuung.

Vor allem muß das kleine Beichtkind praktisch betreut und gefördert werden.

Das geschieht in Holland gleich nach der Erstbeichte *in der Schule bei vielen passenden Gelegenheiten*. So im Religions- und Katechismusunterricht, in Bibelstunden und anderen Stunden durch den Priester wie das übrige Lehrpersonal. Da wird bald dieser, bald jener praktische Punkt dem Kinde wiederum vorgeführt und erklärt. Später setzt der erweiterte und vertiefte Beichtunterricht ein, den wir aber hier überschlagen können. — Gehen wir darum etwas auf die so wichtige, gelegentliche Betreuung nach der Erstbeichte ein.

Dem Kinde muß wiederholt *der Unterschied zwischen läßlicher Sünde und Todsünde* klar gemacht werden, damit es ihn auf seinen Gewissenszustand anzuwenden weiß. So viele Erwachsene, die sich nach der öfteren Kommunion sehnen, unterlassen sie, einzig und allein weil ihr Gewissen zu wenig durchgebildet ist; viele Kinder unterliegen derselben Angst, sie können zwischen Todsünde und läßlicher Sünde, zwischen Todsünde und Versuchung praktisch nicht unterscheiden. Darum muß der Priesterkatechet fortfahren, den Kleinen die bekannten Kinderfehler und -sünden ihrer Altersstufe anschaulich vorzulegen und zu erklären. Vor allem aber muß es der Beichtvater tun,

wenn sein kleines Beichtkind aus falscher Angst vom Tische der Gnaden fernbleibt.

Er kann ihm vielleicht sagen: Kind, das ist keine schwere Sünde, die der liebe Gott mit der ewigen Hölle bestraft. Wohl aber eine läßliche Sünde, für die du einmal im Fegefeuer leiden mußt, wenn du sie nicht tilgst. O, wie häßlich ist die läßliche Sünde! . . . Aber du brauchst die läßliche Sünde nicht erst zu beichten, wenn du kommunizieren willst. So gut ist der liebe Heiland, er tilgt die läßlichen Sünden auch ohne Beichte. Bereue sie nur, sie verschwindet dann sofort, deine Seele ist wiederum rein. Bereue die kleinen Sünden und Fehler immer vor der heiligen Kommunion, damit du mit einem ganz sündenreinen Herzen zum lieben Heiland gehst. Jesus selbst läßt dir die läßlichen Sünden bei der heiligen Kommunion nach. O, wie gut ist Jesus!

Ferner ist das kleine Kind möglichst eingehend in die besondere *Gewissenserforschung* einzuführen, weil sie so praktisch und nutzbringend ist. In der besonderen Gewissenserforschung nehmen wir uns vor, einen besonderen Fehler, etwa den Lieblingsfehler oder eine Sünde, die uns viel zu schaffen macht, eine besondere Tugend, die wir besonders nötig haben, besonders und mehr bewußt zu üben. Die besondere Gewissenserforschung, „der besondere Beichtpunkt“, wird in Holland allgemein in der Kinderseelsorge und im Unterricht gepflegt. Die Übung ermöglicht dem Beichtvater eine intensive, fruchtbare Leitung des Kindes; das Kind wird ins Interesse hineingezogen und aktiviert. Die besondere Erforschung wird mit großem Nutzen im Religionsunterricht, in den Bibelstunden und auch in anderen Schulstunden gepflegt.

Ich glaube, gerade *Ungehorsam* und *Gehorsam* sind vielfach die geeigneten Punkte für die besondere Kinder-Gewissenserforschung. Der Gehorsam pflanzt ja alle Tugenden ein und sichert die Erziehung. Kind, dein Hauptfehler ist der Ungehorsam. Du stehst am frühen Morgen nicht auf, wiewohl die Mutter drei-, viermal ruft. O wehe, du beginnst den Tag mit einer Sünde, einer läßlichen Sünde. Pfui, schäme dich! . . . Versprich darum dem lieben Jesuskind: Jesuskind, ich will morgens ganz gehorsam sein . . . ich will die ganze Woche bis zur nächsten Beichte besonders gut folgen, morgens sofort aufstehen . . . Jesus, dir zulieb! — Bete darum gleich beim Morgengebet: Lieber Heiland, laß mich heute besonders gehorsam sein, den Auftrag der Mutter sofort ausführen . . . Laß mich den ganzen Tag über dir treu sein! — Nach dem Schulunterricht beten wir gemeinschaftlich ein Gegrüßet seist du Maria, damit alle Kinder ihren Lieblingsfehler, den Punkt, auf den es ankommt, erkennen . . ? Liebe Mutter Gottes, hilf uns dazu! — Wer will sich vornehmen, morgen und dann bis zum nächsten Beichttag den Hauptfehler zu bekämpfen . . . Aber da kommt er trotzdem vor. Hänschen wird wiederum ungehorsam, er geht nicht gleich nach Hause, wiewohl die Mutter es ihm geboten hat . . . Was tun wir nun? Wir beten die Reue. Man bete die Reue vor. Der liebe Gott hat uns verziehen, die Seele ist wiederum rein und schön. Wann betest du besonders die Reue über deinen Lieblingsfehler? Am Abend beim Abendgebet. Wer will das heute Abend nicht vergessen? — Am nächsten Samstag bekennen wir dem Herrn Pfarrer . . . den Fehler, die Sünde, im

Beichtstuhl. Ich hatte mir vorgenommen, diese Woche ganz gehorsam zu sein. Es ging dreimal nicht gut; es ging ein wenig besser als das vorige Mal.

Das *Beichtbilderbuch „Het Prentenboek van de Kinderbicht“* von C. M. Versteeg, Knabenwaisenhaus zu Tilburg, 1928) lehrt, wie auch die Eltern bei der abendlichen Ge-wissenserforschung die Kleinen zu dieser so segensreichen christlichen Übung anhalten sollen. Übrigens sind die Kleinen in diesem Kampfe oft scharfsinniger als die Großen. Freilich bedürfen sie gar sehr deren Unterstützung.

Unter den *Kindertugenden*, die hier in Betracht kommen, nennt Versteeg: Ehrerbietig in der Kirche sein, nicht schwätzen und herumschauen, andächtig beten, langsam mit gesenkten Augen das Kreuzzeichen machen, das Morgengebet verrichten, gehorsam sein, nicht widersprechen, nicht mürrisch, nicht eigensinnig sein, die Wahrheit sagen, lieber Strafe erleiden als lügen, in der Schule fleißig sein, die Arbeit tun, beim Unterricht nicht schwätzen und spielen, lieb spielen, nicht zanken, nicht klatschen, der Mutter, den Brüdern und Schwestern helfen, nicht hoffärtig sein, nicht unnötigerweise in den Spiegel schauen, sich abtöten, nicht voreilig über Schmerzen, Hitze, Kälte klagen. Die besondere Ge-wissenserforschung ist für das ganze Leben von außerordentlich hohem Wert, sie muß darum schon in der Kindheit grundgelegt werden.

Poppe, „Eucharistisch Catechistenboek“, gibt *elf praktische Beichtbetreuungspunkte* an, auf die der Priester und Laienlehrer die Kinder bei vielen passenden Gelegenheiten aufmerksam machen sollen.

1. Das Kind muß praktisch lernen, sein Gewissen bei der Beichte zu erforschen. Man mache es ihm wiederholt praktisch vor.
2. Es muß bei der Beichte sein besonderes Augenmerk auf eine besondere Sünde, die Lieblingsstunde, oder eine besondere Tugend richten lernen. Man mache ihm den „besonderen Beichtpunkt“ vor.
3. Bei der Beichte nicht bange sein!
4. Die größten Sünden zuerst nennen!
5. Was man nicht getan hat, beichtet man nicht.
6. Man erzählt nicht die Sünden anderer im Beichtstuhl.
7. Das Kind soll stets alle schon gebeichteten Sünden in die Beicht einschließen, damit in zweifelhaften Fällen sicher Materie zur Lossprechung vorhanden ist. Das gilt besonders für oftbeichtende Kinder.
8. Wenn Leute zu laut in der Beichte sprechen, nicht zuhören wollen!
9. Der Beichtvater stirbt lieber, als daß er eine gebeichtete Sünde verrät.
10. Das Kind hat wirklich vergessen, eine begangene Todsünde zu beichten. Sie ist ihm verziehen, es darf ruhig kommunizieren; nur muß es die vergessene bei der nächsten Beichte nachholen.
11. Wenn das Kind tut, was Jesus verboten hat, sündigt es. Der liebe Gott verbietet zu zanken . . . ; der liebe Gott wird durch Zanken beleidigt . . . ; der liebe Gott bestraft das zänkische Kind Der liebe Gott will, daß die Kinder lieb sind . . . u. s. w. Das Kind muß oft und so praktisch in das Wesen der Sünde, der Tugend eingeführt werden.

Die Beichtbetreuung muß vor allem *praktische Beichthilfe* bei den ersten Beichten des Kindes sein.

Aus dem Grunde beichten die holländischen Kinder jeden Monat oder alle 14 Tage gemeinschaftlich, wobei sie jedesmal auf die heilige Beichte *vorbereitet* werden. Der Geistliche benützt dazu eine lehrplanmäßige „Religionsstunde“ gerade vor der Beichte oder er ruft die

Kleinen zu einer praktischen Beichtvorbereitung in die Kirche zusammen. Poppe sagt dazu: Man lasse die Kleinen sich im Klassenraum versammeln, um mit ihnen die Gebetchen vor der Beichte zu beten, um die Gewissensforschung durchzugehen, um besonders die Reue anschaulich kindlich und innerlich zu erwecken und die Kinder auf den „besonderen Punkt“, die besondere Gewissenserforschung, aufmerksam zu machen. Seht, Kinderchen, wenn ihr nach der Beichte wiederkehrt, ist eure Seele viel schöner und reiner. Dann seid ihr wiederum brav wie die heiligen Engel.

Die Lehrpersonen sollen sich, während die Kinder beichten, in der Kirche am Beichtstuhl aufhalten und für die ihnen anvertrauten Kleinen beten; sie sollen mehr durch fromme Haltung als durch viele Worte Ordnung und Andacht fördern. Man sorge auch, daß die Kleinen nicht zu lange am Beichtstuhl warten müssen; man lasse sie darum mit Wahrung der kindlichen Freiheit sich auf mehrere Beichtstühle verteilen. Vielleicht werden auch mehrere Beichttage und Beichttermine eingelegt, damit die Kinder nicht unruhig werden und sich gegenseitig beim Beichten stören. Es ist wirklich nicht zu empfehlen, daß der Beichtvater persönlich, ganz allein vom Beichtstuhl aus, für Ordnung und Andacht der wartenden und beichtenden Kinder tätig ist. Die heilige Stille, die die Andacht fördert, darf nicht gestört werden; schlechte Beichtsitten begleiten leider manche Kinder die ganze Schulzeit hindurch.

Die Lehrpersonen sollen die Kleinen nach der Beichte an ihre Buße erinnern, sie sollen ihnen im Klassenzimmer und auf dem Spielhof nach der Beichte ein frohes Gesicht zeigen. Es ist so angenehm, bei braven Kindern nach der Beichte Schule zu halten. Soviel über die allgemeine Beichthilfe und Beichtbetreuung.

Die *Beichtbetreuung in A.* ist etwas abweichend von der sonst üblichen holländischen Methode.

Die Kleinen beichten zwar regelmäßig, aber nicht gemeinschaftlich, auch nicht zu einer festgesetzten Stunde. Der Pfarrer und die Kapläne geben ständig *freie, sehr reichliche Beichtgelegenheit*. Nämlich an allen Werktagen während der heiligen Messen, die um $6\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$ und 8 Uhr stattfinden; ferner an allen Samstagnachmittagen von 16 bis 20 Uhr und den Sonntagnormorgen von $6\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ Uhr. Groß und klein kann in diesen Stunden beichten. Die Kinder werden dadurch von Jugend an gewöhnt, freiwillig und zu passender Zeit zu beichten.

Die regelmäßige Beichtbetreuung liegt auch in A. in Händen der *Schule*. Die Lehrpersonen und Ordensschwestern kommen im Unterricht wiederholt auf die öftere, würdige Kinderbeichte zu sprechen; sie eifern ständig die Kleinen an, auf den betretenen guten Wegen fortzuschreiten. Auf das gleiche Ziel arbeitet der Priester auch im Religionsunterricht hin, ohne aber daß eine regelmäßig wiederkehrende Stunde für eine allgemeine Kinderbeichtvorbereitung eingeschoben würde.

In der *Kirche* überwachen die Schulschwestern die beichtenden Kinder, die den Werktagmorgen zum Empfange des Bußsakramentes benützen. Die Schwestern sind bedacht, daß kein Kind am Morgen ohne genügende Vorbereitung den Beichtstuhl betritt; ebenso, daß jedes Kind eine ausreichende Beichtdanksagung hält und nicht zu früh ohne genügende Kommunionvorbereitung zur Kommunionbank eilt. Damit ist ausreichende und zweckmäßige Sorge nicht nur für die regelmäßige und freiwillige, sondern auch für die ruhige, würdige und fruchtbare Kinderbeichte getragen. Die Kinder beichten in Stille und Sammlung, Drängen und Schwätzchen am Beichtstuhl ist ausgeschlossen. Wie von selbst bildet sich so mit ihrer freien Willenszustimmung die für das ganze Leben so wichtige Gewohnheit, andächtig und fromm, regelmäßig und oft zu beichten.

Im *Beichtstuhl* leitet der Beichtvater das Gewissen der Kleinen. Die Kinder werden angehalten, nicht nur ihre Sünden zu bekennen, sondern auch wirksam zu bekämpfen. Zu diesem Zweck sollen sie ihm Rechenschaft geben, wie sie mittels der besonderen Gewissenserforschung ihre Fehler ablegen, und Tugenden üben; ob sie seit der letzten Lossprechung im „Beichtpunkt“ Fortschritte oder Rückschritte gemacht haben u. s. w. Der Beichtvater hält natürlich seine kleinen Beichtkinder auch zur Oftbeichte an.

Kurzum, man pflegt in A. allseitig, praktisch und systematisch die Beichte der Kinder. Die Folge ist, daß die einen jeden Monat, die anderen alle 14 Tage, die meisten alle acht Tage, und zwar frei, fromm, andächtig und gerne beichten.

Die ständige Kommunionbetreuung.

Zur Beichtbetreuung muß die ständige Kommunionbetreuung hinzutreten, bis die Kinder selbständig und gut kommunizieren.

Schule und Kirche arbeiten natürlich auf diesem wichtigen Gebiete in Holland eng zusammen.

In fast allen Gemeinden sämtlicher fünf Diözesen kommunizieren die Kleinen jeden Monat oder alle vierzehn Tage gemeinschaftlich. Sie beten gemeinschaftlich die Akte der Vorbereitung und der Danksagung; die jüngeren Kinder beten sie meist auswendig, indem sie mit den größeren laut zusammenbeten. Vielfach wird auch eine doppelte Kommunionandacht gehalten: eine für die sieben-, acht- und neunjährigen, eine andere für die zehn-, elf-, zwölf- und dreizehnjährigen Schulkinder, die geistig zwei sehr verschiedene Gruppen bilden.

Der *tägliche Kommunionempfang* steht allen frei und wird sehr gefördert, tatsächlich ist er aber in sehr vielen Fällen vom Elternhaus sehr abhängig. Die Kleinen, die jeden Tag den lieben Heiland empfangen, müssen sehr oft sich selbst vorbereiten und selbständig ihre Danksagung machen; anderswo beten sie Vorbereitung und Danksgung gemeinschaftlich. Vielfach schreiten die Kleinen an der Seite ihrer Eltern zum heiligen Gastmahl. Dann ist natürlich für Vorbereitung und Danksagung aufs beste gesorgt. Die Schule hindert den werktäglichen Kommunionempfang nur in seltenen Fällen. Da die Schulmesse um $7\frac{1}{2}$ oder 8 Uhr beginnt, die Schule aber erst um $8\frac{3}{4}$ in der Sommerzeit, bzw. um 9 Uhr in der Winterzeit anfängt, können die Schulkinder meist bequem zu Hause vor Schulanfang frühstücken. Freilich solche, die einen weiten Weg zurückzulegen haben, können das nicht tun. Dafür erhalten sie aber an allen Schultagen, an denen sie kommunizieren, ihren Morgenkaffee im Schulgebäude selbst.

Besonders zahlreich ist der *Kommunionempfang an den Herz-Jesu-Freitagen*, dann kommunizieren ungefähr alle Schulkinder. Die Kleinen dürfen an diesen Tagen selbst etwas später zur Schule kommen, damit sie zu Hause ordentlich frühstücken können.

In ähnlicher Weise wird die Kinderkommunion wohl in ganz Holland geregt sein. Der holländische Klerus pflegt bewußt die Oftkommunion, er „hämmert sie ein“.

In A. führte der Pfarrer 1924 eine *Kinderkommunionmesse an allen Werktagen* ein, die sich außerordentlich gut bewährt hat.

Mit Rücksicht auf den Schulanfang um 9 Uhr, wurde die heilige Messe um $7\frac{1}{4}$ Uhr zur Kinder- und Kommunionmesse erkoren. Sobald der Gottesdienst beginnt, beginnt auch die kurz gehaltene allgemeine Kinderkommunionvorbereitung, die in etwa fünf Minuten zu Ende ist. Die Schulkinder kommunizieren in der heiligen Messe nach den Erwachsenen, die außerordentlich zahlreich sich am Tische des Herrn einfinden. Ganz am Schluß der Laienkommunion kommunizieren die Allerkleinsten sowie jene Kinder, die kurz vorher, nach der ersten heiligen Messe oder

noch während der zweiten gebeichtet haben. Die Schulschwestern führen die Aufsicht; sie sorgen für Ordnung und Andacht. Sie halten z. B. dieses oder jenes Kind vom Kommunionempfang zurück, das nach kürzester Gebetsvorbereitung „sofort“ vom Beichtstuhl weg zur Kommunionbank schreiten möchte. Das Kind muß warten und sich durch Gebet vorbereiten lernen. Vielleicht darf es an diesem Tage erst zu allerletzt, d. h. nach allen übrigen Kindern zum Tische des Herrn gehen. Die Kleinen beten nach der täglichen Kinderkommunion die Danksagung, worauf sie wiederum etwa fünf Minuten verwenden. Die Danksagung muß eben den Kräften und Umständen der Kinder wie der Erwachsenen entsprechen. Von den Erwachsenen soll man natürlich mehr verlangen, ohne sie aber zu nötigen. Mit dem Ende der heiligen Messe ist auch die Kommunionandacht zu Ende. Die Kinder, die im Städtchen wohnen, haben schöne Zeit, ihren Morgenkaffee zu Hause zu trinken, sie erscheinen rechtzeitig ohne Hast und Überstürzung in der Schule. Aber nicht alle können zu Hause frühstücken. Etwa 50—60 Knaben erhalten darum jeden Tag unentgeltlich Kaffee und Milch in der Knabenschule von der Schulfrau überreicht; verschiedene Mädchen frühstücken bei den Schwestern. Auch die weitesten Wege bilden so kein Hindernis für den täglichen Kommunionempfang. Selbst nicht einmal die Knaben, die einen zweistündigen Schulweg zurückzulegen haben, müssen auf den täglichen Kommunionempfang an den Schultagen verzichten. Die Einführung der werktägigen Kommunionmesse hat den täglichen Sakramentenempfang hier wie auch anderswo in Holland bedeutend gehoben.

(Schluß folgt).

Ehekrisis und Ehekritik im Lichte der päpstlichen Enzyklika vom 31. Dezember 1930.

Von P. Gerard Oesterle O. S. B., Rom (S. Anselmo).

(Schluß.)

Die zweite Grundfrage des modernen Eheproblems ist für Laros, wie ich bereits erwähnte, die Frage der *Ehescheidung*. Auf diese gehe ich im folgenden ein.

Der Verfasser gibt selbst zu, daß die Frage der Ehescheidung vom philosophischen Standpunkt aus schwer zu lösen sei. Die führenden Liberalen hielten, so meint er, die Ehe für unauflöslich; aber man müsse die Wirklichkeit berücksichtigen; mit der Idee allein komme man im Eheleben nicht durch. Sodann kommt der Autor auf die katholische Lehre zu sprechen und meint: die katholischen Theologen hätten es sich mit der Lehre der Ehescheidung bisher zu leicht gemacht; offenbar deshalb, weil sich die Theologen zu viel auf die Lehrautorität der Kirche berufen.

Die wichtige Frage der Ehescheidung behandle ich folgendermaßen: Zunächst bringe ich die Schwierigkeiten des Verfassers des Artikels im „Hochland“ vor. Sodann antworte ich auf die Schwierigkeiten; endlich beantworte ich die Frage: Gibt es überhaupt eine rechtsgültige Ehe-